# SPRAWIEDLIWOŚĆ

**Abonnementspreise**
*für Oesterreich-Ungarn:*
ganzjährig . . 8 Kronen
halbjährig . . 4 „
vierteljährig . 2 „
für Deutschland ganzjährig 7 Mark 50 Pfen.

**Eine einzelne Nummer kostet 24 Heller.**

Inserate werden mit 20 hl. für die dreimalgespaltene Petitzeile berechnet

## DIE GERECHTIGKEIT.

Organ für oeconomische, culturelle u. politische Interessen der Juden in Galizien.

Eigenthümer und Redacteur
**Ch. N. Reichenberg.**

Redaction u. Administration
**Sebastianergass Nr. 34.**

Erscheint jeden Freitag.

Manuscripte werden nicht retournirt.

**Nr. 23.** **Krakau, Freitag 15. Juni 1900.** **VIII. Jahrgang.**


## Die internationale Hilfsaction für die armen Juden in den galizischen Kleinstädten.

XVI.

Das Unglück der jüdischen Volksmasse in den galiz. Kleinstädten sind die Notabilitäten mosaischer Confession in Galizien. Woher stammt eigentlich die Fashionablität und Vornehmheit all. dieser herzlosen Egoisten in Lemberg, Stanislau und Drohobycz? Diese haben in erster Linie mit rücksichtsloser und gefressiger Geld ier Vermögen zusammengerafft und dieser Griff allein berechtigt schon dazulande, der Reihe der Notabilitäten anzugehören. In zweiter Linie haben somanche Schurkenseelen sich durch Wahlschwindel das Prädicat Notabilität erworben. In ditter Linie haben die Gross-Notablitäten gewöhnlich Heuchler, Speichellecker und Interessenten um sich, die zu den Notablitäten zweiten Ranges zählen. Diese Notablitäten ersten und zweiten Ranges in Galizien wirken zwar im oeffentiichen Leben in merklicher und aufsehenerregender Weise, diese veranstalten Enquêts, Gemeindetage, welchen auf Kosten der Gemeindesäckel Banguets folgen, auf welchen gefressen und Champagner gesoffen wird und das alles geht vor sich unter der Firma der Volksversorgung.

Aber der Zweck dieser Machereien ist nichts mehr, nichts weniger, als Volksbetung, Reclamen für die Mandate der Notabilitäten und Herzlosen erster Classe in Galizien. Diese beuten das culturelle und oeconomische Brachliegen der Volksmassen für sich, für ihre elenden politischen Zwecke aus, sie schwelgen und schwärmen in ihrer Glorie, aber das Volk in den kleinen galiz. Städten wird, wie wir im vorhergehenden Aufsatze der Wahrheit gemäss schilderten, von den Läusen in den kleinstädtischen Jammerwohnungen so gefressen, wie die Egiptier zur Zeit der dritten Plage, welche Gott auf sie schickte, gefressen worden sind.

Unser Organ war und bleibt fern hievon, gegen den Besitz oder die Autorität Neid u. Ha s zu schüren, wir beschäftigen uns mit den oben bezeichneten galiz. jüdischen Capacitäten desswegen, weil diese der wahrliche Krebsschaden der armen jüdischen Massen in Galizien sind. Unter der ganzen Schaar galiz. Notabilitäten hat sich bis dato keiner anheischig gemacht, zur Sanirung der fürchterlichen wirtschaftlichen Lage der Massen Schritte zu unternehmen. Wir als das einzige Organ i Oesterreich, welches seit acht Jahren unnunterbrechen diesbezüglich Allarm schlägt, können es enthüllen, dass alle diese galiz. Wortführer darüber schurkischerweise empört sind, dass das schreckliche Elend der jüdischen Volksmassen in den kleinen Orten von uns an die grosse Glocke gehängt wird, diese arbeiten im Stillen dahin, uns zum Schweigen zu bringen. Aber all. ihr Bemühen muss fruchtlos bleiben und wir werden nicht aufhören, der Welt, die sich mit der Hilfeleistung für die armen galiz. Juden beschäftigt, mitzutheilen, dass diejenigen Juden in Galizien, die durch Vermögen oder Wahlbetrug zu Vornehmheit gelangt sind, das absolute Unglück der Volksmassen sind. Denn das Ausland, welches für die galiz. jüdische Volksmassen hilfsbereit dasteht, verlangt doch dass vor Allem die Besitzenden dazulande mit dem Beispiele der hilfebringenden Bethätigung vorangehen Diese werden sich aber insolange nicht rühren, insoferne sie nicht an ihrer Bethätigung für das Volk Vortheile für sich selbst erblicken würden.

Finden sich irgendwo Männer, die es mit einem grossangelegten Hilfswerk für Galizien ernst meinen, können wir denselben nur ehrlich und aufrichtig empfehlen, ihre Schritte ohne Zuhilfenahme der in Galizien durch Vermögen oder Mandaten emporragenden Streber zu unternehmen, und sich vermittelst wahren und ehrlichen Volksmännern mit dem armen Volke in denjenigen Städten in Verbindung zu setzen, welche wir auf Grund unseres zwölfjährigen Studiums der Sachlage als hilfsbedürftig bezeichne-

ten. Wir sehen es voraus, dass die Vornehmen in Galizien sich an dem Hilfsvereine auch wenig betheiligen werden, weil ihnen an selben nichts herausschaut, weder die Füllung ihrer eigenen Taschen noch die Ausnützung desselben zu Wahlzwecken. Dagegen hat der Hilfsverein auf die weitgehendste Unterstützung seitens des Mittelstandes in ganz Galizien und seitens der vermögenden Juden in Krakau zu rechnen. Der Mittelstand fühlt mit den armen Volksschichten und dieser bestreitet in allen galiz. Städten die Bedürfnisse aller Wohlthätigkeitsvereine. Die krakauer vermögenden Juden gehören wirklich in Beziehung von Humanität einer besseren Art an, und wir können es aus Ueberzeugung sagen, dass diese dem Hilfswerke, das sie thunlichst unterstützen werden, sehnlichst entgegensehen.

Wie aber die reichen Juden in Krakau hilfsbereit dastehen, so ist auf die herzlosen, eigensüchtigen und protzenhaften reichen Juden in Lemberg und Stanislau auf das Allergeringste nicht zu rechnen, diese leben mit dem Prinzipe *après moi la deluge*, nach mir die Sündfluth, wenn die Volksmassen in den kleinen Städten nichts zu kauen haben, so mögen diese allmählig durch Verhungern verschwinden, damit sie den Reichen nicht zu Last fallen.

(Fortsetzung folgt).

---

# Die Judenverfolgung in Rumänien.

(Schluss).

*Bukarest, 28 Mai.*

Im vorigen Jahre folgte die „Reform“ des Universitäts-Unterrichts. Dasselbe Princip, wie die anderen „Reformen“, beherrschte auch dieses Gesetz. Der Besuch der Medizinischen Facultät, der einzigen welche von den Juden frequentirt wird, da ihnen von den freien Berufen nur noch der als Arzt gestattet ist, wurde mit einer Taxe von 30 Frs. für Juden belegt, wodurch dieselben thatsächlich von Uniwersitäten verbannt wurden. Die anderen Facultäten, die der Jurisprudenz, der Theologie etc., die kein Jude aufsuchen kann, wurden zum Schein mit einer unbedeuteten Taxe von 20—60 Frs. belegt. Der Cynismus der Regierenden ging so weit, dass sie in das Gesetz die Bestimmung aufnahmen, dass österreich - ungarische Staatsaugehörige aus Siebenbürgen und der Bukowina und Bulgarien aus Macedonien, welche dem rumänischen Stamm angehören, nicht als Fremde zu betrachten sind. Das hat nun zur Folge, dass jüdische Studenten in rumänischer Militär-Uniform (da mancher während der Studiumszeit seiner Militärpflicht genügt,) als „Fremde“ Schultaxe zahlen müssen, während Oesterreicher und Ungarn (darunter sogar Reserveoffiziere) nur aus dem Grunde, weil sie Christen sind und rumänisch sprechen, dem rumänischen Soldaten, wenn er Jude ist, vorgezogen werden!

Rumänien will auch ein Industriestaat sein. Es wurde ein Gesetz erlassen, um die National-Industrie durch Steuer und Zollermässigung zu fördern, und diese Begünstigung an die Bedingung geknüpft, dass in der Fabrik nicht mehr als ein Viertel der Arbeiter jüdischer Nationalität sein dürfte. Der Staat monopolisirte in seiner Gier nach Einkünften jedes consumfähige Gewerbe, u. zw. Tabak, Zündholz- und Cigarettenpapier-Fabrication. Sofort wurden sämmtliche jüdischen Arbeiter beseitigt, den Juden der Handel mit diesen Erzeugnissen verboten, dass die in diesen Berufen thätigen Arbeiter in grässliches Elend gestürzt wurden, dass die Zahl der Hungernden und unstätt Umherirrenden sich abermals vergrösserte, rührte die grossherzigen Regierungsgewaltigen nicht im Mindesten. Der Staat streckt täglich die Arme nach jedem den Juden zugänglichen Erwerb aus, verbietet ihnen, Produkten- und Effekten-Makler zu sein, erschwert ihnen den Erwerb als Spediteure und plant jetzt Gesetze, welche die jüdischen Schuster, Schneider, Maurer etc. treffen sollen.

Die Regierung ist bereits à bout de forces; sie hat alles Mögliche gethan, wird vielleicht das nicht mehr Mögliche thun, um die Juden zu unterdrücken. Jetzt ist die Reihe an jedem einzelnen rumänischen „Patrioten“, die Juden zu quälen, zu martern und an ihrer Vernichtung mitzuwirken. Theorien und Gesetze haben wir genug, sagen sie, jetzt wollen wir handeln. Es sind Anarchisten der That in West-Europa vorhanden, warum sollen im Osten Europa's nicht „Antisemiten der That“ blühen? Wir haben doch gehört, das man im Nachbarreiche vor einigen Jahreń Juden todschlug, ihre Habe plünderte, ihre Wohnungen demolirte, warum sollen wir nicht mit unseren jüdischen Mitbewohnern ebenso verfahren? Die Kosten werden sie jedenfalls mit ihrer Haut bezahlen.

So entstand unter dem Deckmantel der „rumänischen Cultur-Liga“ ein Antisemitebund, der mit den Strassenexcessen von Bukarest (17. und 23 November 1898) debutirte, nach vollzogener Organisation seine Apostel nach allen Richtungen ausschickte, gegen die Judenhetzte, deren Boycottirung predigt und überall Erfolge erzielt. Gehören doch Statsmänner, gewesene, gegenwärtige und künftige Minister, fast sämmtliche Deputirte und Senatoren zu den hervorragenden Mitgliedern, und leisten ihm doch sämmtliche Behörden Vorschub, um schneller ans Ziell zu gelangen, an die „Anstreibung der Juden aus Rumänien“!

Die Schreckenstage von Jassy (Mai 1899) waren die Wirkungen der systematisch betriebenen Minirarbeit. Nach unaufhörlichen Hetzreden und Drohungen in den Vorstädten und Dörfern der Umgegend beschlossen die Antisemitenführer (Universitätsstudenten, Professoren und Beamte), den Jassyer Juden eine verschlimmerte und vermehrte Auflage der Bukarester Excesse zu liefern. Unter den Augen, ja, unter der Assistenz der Behörden wurden die Manifeste vertheilt, wurden die Christen aufgefordert, sich mit Stöcken zu bewaffnen, um die Juden durchzuhauen, nnd Kennzeichen füı die christlichen Hän-

ser bestimmt. Die höchsten Behörden, der Präfect, der Polizei-Präsident, Deputirte und Senatoren förderten dieses edle Beginnen, indem auch ihre Namen auf der Beitragsliste für diese „Manifestation“ prangten. Ganz programmässig erfolgte zur bestimmten Zeit und Stunde die Ausführung der geplanten Excesse. Sie ausführlich zu schildern, ist überflüssig. Die civilisirte Welt hat leider in letzter Zeit oft genung Gelegenheit gehabt, zu erfahren, wie es bei derartigen Gewaltscenen, die der Racen- und Nationalhass zeitigen, zugeht. Zertrümmerte Fenster, erbrochene Thüren, gepflünderte Läden und demolirte Häuser waren die Trophäen dieser antisemitischen Grossthaten.

Ein rumänisches Sprichwort lautet: „Wie bei uns ist's nirgends“. So war es auch hier. Die Behörden zeigten eine erstaunliche Gleichgiltigkeit; Polizeibeamte wiesen dem Pöbel die jüdischen Wohnungen an. und mancher „patriotisch“ gesinnte Gendarm schlug mit der Spitze seines Bajonets die Fenster ein. Der Staatsanwalt, welcher fürchtete, thatsächliche Beweise zu erhalten, dass seine Intervention geboten sei, enzog sich dieser unangenehmen Aufgabe durch die Flucht. Man simulirte nachher eine Untersuchung, aber der Universitäts-Rector und der Minister schützte durch ihre Organe die Studenten, welche die Redelsführer gewesen. Es wurde auch eine Farce von Gerichtsverhandlung inscenirt, die aber eher einer Antisemiten-Versammlung glich, Hetzreden wurden gehalten, man behauptete die Juden hätten provocirt und selbst die Fenster eingeschlagen. Das Resultat war, dass der Staatsanwalt von der Anklage gegen die Urheber zurücktrat, und nur einige Strolche, alte Bekannte der Gefängnisse, zu unbedeutenden Strafen verurtheilt wurden. Dagegen warf man „zur Sühne“ mehrere Juden auf 3 bis 6 Monate, vier andere auf 2 bis 3 Jahre in's Zuchthaus, da die Polizei behauptete, sie hätten Wiederstand gegen das Einschlagen ihrer Schädel geleistet.

Seit dem 16. Mai 1899 gelangten sowohl unsere Glaubensgenossen in Rumänien als auch ihre Geschäftsfreunde im Auslande zu der Ueberzeugung, dass die Juden in Rumänien schutz- und rechtslos, in des Wortes wahrster Bedeutung vogelfrei und ihrer Habe nicht mehr sicher sind. Algemeines Misstrauen und ein allgemeiner Geschäftsniedergang begannen, und die ersten Schatten der Krise schlichen heran. Die Missernte und die finanziellen Verlegenheiten der Regierung verschärften die Krise, welche unter den Juden geradezu verheerende Verwüstungen anrichtet. Jeglicher Handelsverkehr stockt, Credite werden zurückgezogen, und die Situation der Juden der Hauptbetheiligten, verschlimmert sich täglich. Sie haben jahrelang das Joch der Unterdrückung getragen, duldeten jede Qual, jede Verletzung ihrer Gefühle als Menschen, ohne zu murren, ohne zu klagen, wenn es ihnen nur möglich war, das trockene Brot für sich und ihre Lieben zu erwerben. Aber nun fehlt es auch an diesem Allernothwendigsten, und das denkbar grässlichste Elend in jeglicher Gestalt lastet auf den rumänischen Brüdern. Tausende von Familienvätern suchen Arbeit und Brot, ohne sie zu finden! Es liessen sich von der Nothlage, die seit vergangenen Winter herrscht und bis zur Stunde andauert, haarsträubende, herzzerreissende Capitel schreiben, die wie ein Schauerroman klingen, aber leider nackte, düstere Wahrheit sind. Säuglinge erfroren in den Wiegen, Eltern stahlen ein Brot, um den Hunger von 6—8 Kindern beschwichtigen zu können. Die Regierung, die als Wahlmanäver Mais an die Bauern vertheilt, lässt die Juden verhungern nnd verkommen. Wir sind bemüht, uns allein zu helfen, aber vergebens. Was geleistet werden konnte, war blos ein Tropfen im Meere. Man veranstaltete in Jassy unter den hungernden Handwerken Brotvertheilungen. Die Scenen welche sich dabei abspielten, werden Jedem, der sie gesehen, in schaudernder Erinerung bleiben. Im Dunkel der Nacht schlichen die Schatten der sonst kräftigen, in den besten Jahren stehenden Handwerker über den langen, finsteren Hof des Vertheilungslocals: sie schämten sich, am tage zu kommen, sie, die noch vor einem Jahre 30—40 Francs wöchentlich verdienten. Sie kamen bei Sturm und Wind in dünnen, zerfetzten Kleidern (alles Andere hatten sie bereits veräussert), um gesenkten Hauptes die kleine Gabe von 2—3 Broten zu empfangen. Der Schmerz, so tief gesunken zu sein und die Freude, den Hunger ihrer Kleinen stillen zu können, kämpften und die Oberherrschaft. Oft kamen die Kinder, um an Stelle der vor Kummer und Kälte erkrankten Eltern die Brotgabe zu holen. Keine Feder ist im Stande diesen Jammer zu schildern, kein Pinsel könnte so düster malen, um das Elend zu versinnbildlichen. Alle diejenigen, die noch etwas besitzen, verschleudern ihre letzte Habe, ziehen über den Ocean, nach Amerika, wo sie bereits Verwandte und Leidensgenossen haben, oder zerstreuen sich nach allen Richtungen der Windrose. Die doppelt Bejammerswerthen, die nichts ihr eigen nennen — und das ist die weit übergehende Mehrzahl — ringen mit dem Hunger, verlieren in ihrer rathlosen Verzweiflung die über ihre Sinne, gehen in's Ungewisse und glauben, durch wilde Flucht ihre Lage zu verbessern; gleich dem Schiffbrüchigen, der dem Tode des Ertrinkens zu entkommen meint, wenn er das sinkende Wrack mit der Tiefe des Mehres vertauscht, folgen sie jedem noch so unsicheren Rath, ziehen nach Anatolien, Cypern, Kreta, China ohne jedwede Vorbereitung, flüchten überall hin, wo die Hoffnung schimmert, eine Scholle Erde zu erlangen, auf der sie ruhig leben und sterben können. Vor einigen Monaten trafen 300 solcher Auswanderer aus Tulcea in Konstantinopel ein, ohne Nahrungsmittel auch nur für einen Tag zu besitzen. Der Sultan, der sich ihrer erbarmte, unterstützte sie, liess sie nach Anatolien befördern und ihnen Boden zuweisen. Die Verzweiflung geht so weit, dass Viele, die nicht einmal das tägliche Brot haben, sich zusammenschliessen, mit Weib und Kind aufbrechen, um, zu Fuss wandernd, die Städte ihres Jammers zu verlassen. Auf den Landstrassen Rumänien's begegnet man

ganzen Zügen erwerbsloser, hungernder Juden, die mit Weib und Kind sich aufgemacht haben, weil das Land, in dem die Gebeine ihrer Eltern und Kinder ruhen, in den sie geboren wurden, gelebt und gewirkt, alle Bürgerpflichten treu erfüllt haben. der unverrässerlichen aller Menschenrechte sie mit teuflicher Grausamkeit beraubt. Thränen in Augen reissen sie sich los von Eltern, Geschwistern, Freunden, wandern mittellos nach den Grenzen, in der Hoffnung, einen Hafen zu erreichen und einen mitleidigen Schiffsrheder zu finden, der sie zu ermässigten Fahrpreisen an irgend einen fernen Landstrich bringt, wo sie Zuflucht erhoffen....

Das ist gegenwärtig die Lage der Juden in Rumänien. Schwarzes Gewölk ringsum! Am ganzen Horizont kein Hrffnungsstrahl einer Besserung zu erspähen. Hunger Rathlosigkeit und Verzweiflung, wohin man sich wendet! Schleunige Hilfe ist erforderlich, um viele Tausende von sicherem Untergang zu retten. Unsere winzigen Kräfte sind erschöpft, rath- und machtlos stehen wir dieser ungeheuren Summe von Elend gegenüber! Wir sind gezwungen, das Erbarmen der gesammten Judenschaft anzurufen, und wir hoffen, dass der Verzweiflungsschrei in allen fühlenden Herzen ein Echo werkhätiger Hilfe wecken wird.

---

# Die jüdische Colonialbank.

Directorium und Aufsichtsrath der Jüdischen Colonialbank (Jewish Colonial Trust) ersuchen „die jüdische Presse“ um Aufnahme nachstehender Mittheilung:

Nach der Veröffentlichung der ersten Bilanz des Jewish Colonial Trust (Jüdische Colonialbank) haben sich verschiedene Blätter veranlasst gesehen an diese Schlussfolgerungen zu knüpfen, die vollständig unrichtig sind und sich nur durch die Unkenntniss der Sachlage erklären lassen. Es ist gänzlich unrichtig, dass für das eingezahlte Capital lediglich ein Zinsfuss von $^1/_4$ pCt. erzielt worden sei. Vielmehr war die Verzinsung thatsächlich den Verhältnissen auf dem Geldmarkte angemessen. Nur gelangte nicht das ganze Capital durch das abgelaufene Geschäftsjahr zur Verzinsung, da die Einzahlung zum grössten Theile erst gegen Ende des Jahres erfolgt ist. Es entspicht ferner nicht den Thatsachen, dass die bisher aufgelaufenen Kosten der Bank eine Höhe erreicht hätten, die nicht in dem richtigen Verhältnisse zu den Cassabeständen wären. Diese Kosten, die in den verchiedenen Bankabtheilungen gemacht wurden, setzen sich zusammen aus den Spesen für die Anwählte und dem Stempel auf Eintragungen in das Register und Allotemenstempel, aus den Verwaltungskosten für das ganze Jahr und den Gründungskosten.

Schon die erste Post machte einen wesentlichen Theil der ganzen Spesen aus, da der Stempel nicht allein für die schon bisher gezeichneten Schares, sondern für das ganze Actienkapital, das ist zwei Millionen Schares, geleistet werden musste. Fügt man diesen Spesen die Ausgaben für das abgelaufene Verwaltungsjahr hinzu, die nach eingehender Prüfung der einzelnen Posten sich als nothwendig und zweckmässig erwiesen haben, so resultiren Gründungskosten im Betrage 6,000 Pfund. Das bedeutet zwei pCt. von den bereits subscribirten 300,000 Schares, ein Resultat, das wohl nicht viele Banken aufzuweisen haben. Dieses Ergebniss verdanken wir den vielen hunderten Arbeitern, die ohne Entgelt für die Subscription und die weitere Einziehung der Raten gewirkt haben und wirken. Es darf nicht übersehen werden, dass die Jüdische Colonialbank 120,000 Actionäre in über 2,000 Orten aller Welttheile hat und das englische Gesetz die Verständigigung jedes einzelnen Zeichners erfordert. Die Spesen standen im Verhältnisse zur geleisteten Arbeit, die ein ungeheueres Plus an technischer Routine erforderte, nach den Grundsätzen strenger Sparsamkeit und waren im Sinne der grossen Verantwortung, die mit der Leitung und Aufsicht der Arbeiten des Jewish Colonial Trust verbunden sind, geregelt, Ferner wurden auch alle Vorbereitungen getroffen, die eine sorgfältige Fortfürung der Geschäfte verbürgen. Das Personal wurde den wachsenden Aufgaben entsprechend vermehrt und die Lokalitäten des Trust vergrössert“.

Zu vorstehender Kundgebung schreibt uns der Herr Correspondent, von dem die Kritik der Bankbilanz herrührte: „Wie man sieht, empfinden Directorium und Aufsichtsrath der Colonialbank das Bedürfniss, ihre Geschäftsgebarung vor der Offentlichkeit zu rechtfertigen. Diese Vertheidigung ist auf drei Momente gestützt. Zunächst wird behauptet, das Zinserträgniss eineinviertel Procent des Kapitals sei deshalb so klein, weil die Gelder der Bauk „zum grössten Theile erst gegen Ende des Jahres“ eingezahlt wurden. Diese Angabe ist unrichtig, denn nach den officiellen Mittheilungen, welche in Nr. 19 und mehreren folgenden Nummern der „Welt“ veröffentlicht wurden, war schon am 2 Mai 1899 die Zeichnung von 250,000 Shares überschritten, so dass bei den 20% Einzahlungen bereits damals mindestens 1 Million Marken vorhanden war. Selbst wenn nur die Zinsen dieser Summe gerechnet und die der weiter eingezahlten rund 800,000 Mark ausser Betracht gelassen werden, hätten sich bei dem exorbitant hohen Zinsfuss dieses Jahres viel mehr als 23,000 Mark, die in der Bilanz verzeichnet stehen, erzielen lassen. Dazu kommt noch, dass für namhafte Summen (sicher mindestens 500,000 Mk.) die Zinsen eines ganzen Jahres zu rechnen sind, da dieselben bereits i. J. 1898 eingezahlt waren. Es bleibt mithin bestehen, dass das Zinserträgniss ein minimales, geradezu auffallend niedriges ist, was sicherlich nicht für die fachmännische Leitung der Bank spricht. In der Nummer der „Welt“ vom 12. Mai 1899 ist von 200,000 Actienzeichnern die Rede, dagegen in der Kundmachung der Kolonialbank nur von 120,000; es haben sich mithin 80,000 Subscribenten in einem

Jahre verflüchtigt. Interesant wäre es auch zu wissen, ob nun wenigstens die Angabe von 120.000 genau, oder vielleicht gleichfalls nach oben hin abgerundet ist. In dem zweiten Punkte ihrer Erwiderung behauptet die Leitung der Bank, dass 300,000 Mark Gründungsspesen bei einem Kapital von 6 Millionen Mk. nicht zu hoch, sondern eigentlich zu gering seien, und dass sie gleich niedrig keine andere Bank aufzuweisen habe. Diese Angabe ist durchaus unrichtig, sie ist auch unwahr, und ich fordere das Direktorium auf, das Beispil irgend einer anständigeu Bankgründung mit 2% Gründungsspesen anzuführen. Das dürfte den Herren wahrlich sehr schwer fallen. Ferner beträgt das Kapital bisher nicht 6, sondern nur 2—2½ Millionen Mk., so, dass die Gründungsspesen sich nicht auf 2, sondern fünf Procent stellen! Was den dritten Punkt der Erwidetung des Directoriums betrift, dass mit ganz besonderer Sparsamkeit administrirt worden sei, so möe der Leser selbst urtheilen. Der Ausgabenetat der Bank wird in der officiellen Bilanz wörtlich folgendermassen angegeben (das Pfund Sterling ist mit 20 Mk. gerechnet):

| | |
|---|---|
| Reisespesen | 30435 |
| Salaire und Gratificationen an die Beamten | 37746 |
| Druckosten, Typewriting und Uebersetzungen | 31545 |
| Stempel auf Eeintragung in das Register für Actiengesellschaften | 40000 |
| Advocaten und vereidigte Bücherrevisoren | 25989 |
| Registratur und Allotmentarbeiten | 19680 |
| Briefporti und Depeschen | 15031 |
| Porti für Prospecte und Actien | 3684 |
| Annoncen | 25734 |
| Gerichtsstempel auf Allotmenbriefe | 16751 |
| Bankspesen und Coursdifferenzen | 5996 |
| Schreibmaterialen und Einrichtung der Buchhaterei | 5348 |
| Bureauspesen | 14447 |
| Bureaumiethe | 11551 |
| Spesen für Einkassierung von Raten im Auslande | 1910 |
| Versicherung | 465 |
| Summa | 287313 |

Ein Blick auf diese Ziffern genügt wohl, um zu erkennen, ob wirklich mit „grossmöglicher Sparsamkeit“ gewirtschattet wurde. Ist es zum Beispiel wirklich nöthig, für Advokaten 25989 Mark auszugeben? Fand sich unter den zionistischen Advocaten Londons Keiner, der im Interesse der guten Sache die Ausarbeitung der Statuten etc. billiger gemacht hätte, so sind wir überzeugt, dass unter den nichtzionistischen jüdischen Anwälten der grossen Londoner Gemeinde mehr als Einer die Arbeit ganz umsonst geleistet hätte. Mit Rücksicht auf den Raum kann hier nicht auf alle Details eingegangen werden, aber — um nur noch ein Beispiel anzuführen, ist es drum rationell den Stempel auf ein Kapital von 40 Millionen zu bezahlen, wenn nur 6 Millionen gezeichnet und auch diese noch nicht einmahl bezahlt sind? Sum ma summarum: weder das Zinserträgniss entpricht dem normalen Verhältniss, noch sind die Grünuungspesen in dieser Höhe berechtigt, noch ist bei der Verwaltung der Bank mit derjenigen Sparsamkeit vorgegangen worden, welche die Verwaltung dieser Gelder der Aermsten unserer Brüder erfordert hätte. Dass aber Directorium und Aufsichtsrath mit der Ausgabe von 287313 in einem Jahre zufrieden sind, lässt nicht darauf hoffen, dass in Zukunft grössere Sparsamkeit bethätigt werden wird, es sei denn, dass die Actionäre selber eingreifen und auf sparsames Wirtschaften dringen“.

---

## LOKALES.

**Die Heil-Ferien Colonien.** Am 9 d. M. hat die Jahresversammlung oben betitelten Vereines stattgefunden. Der Präsident Herr Dr. Max. Kohn. ertheilte dem Secretär Herrn Oberlehrer Salomon Spitzer das Wort zur Erstattung des Jahresberichtes, aus welchem wir folgendes entnahmen: Die Colonie des Berichtsjahres bestand aus 2 Abtheilungen; in der ersten Abtheilung, welche den Monat Juli in Rabka zubrachte, befanden sich 18 Knaben, unentgeltlich und 8 Knaben, welche zahlten; in der zweiten Abtheilung, welche im August in Rabka weilte, haben sich 18 Mädchen unentgeltlich und 6 Mädchen befunden, welche zahlten.

Es waren Einnahmen:

| | | |
|---|---|---|
| Cassaüberschuss vom Jahre 1898 | 53·78 | fl. |
| Mitgliederbeiträge | 597·93 | „ |
| Subvention des Magistrates | 100·— | „ |
| „ der Cultusgemeinde | 50·— | „ |
| „ „ Sparcassa | 25·— | „ |
| „ „ Allg. Creditbank | 15·— | „ |
| „ des H. Dr. Rapaport de Porade | 100·— | „ |
| Ertrag der Unterhaltung | 60·— | „ |
| Spende der Directrice Kotarbiński | 25·— | „ |
| „ des H. St. Atteslánder | 10·— | „ |
| „ der Frau Dr. Ichheiser | 20·— | „ |
| „ des H. Max. Ehrenpreis | 10·— | „ |
| „ „ „ Dr. B. Steinberg | 3·— | „ |
| „ der Schülerinen der Kaiserin Elisabeth-Schule | 13·20 | „ |
| Taxen der Zahlenden | 342·50 | „ |
| Procente | 4·55 | „ |
| Zusammen | 1479·96 | fl. |

Ausgaben:

| | | |
|---|---|---|
| Nahrung | 865·52 | fl. |
| Fahrt | 85·72 | „ |
| Bäder und Arztenei | 58·99 | „ |
| Bettzubehör | 30·26 | „ |
| Wohnung | 132·— | „ |
| Kleidung und Schuhe | 12·60 | „ |
| Beleuchtung und Beheizung | 33·27 | „ |
| Bedienung | 124·95 | „ |

| | |
|---|---|
| Porto, Stempel und Drucksachen . . . | 38·26 fl. |
| Administrationskosten . . . . . . . . . | 9·16 „ |
| Zusammen . . . . . . | 1390·87 fl. |
| Cassaüberschuss 1900 . . . | 89·10 fl. |

Der Fonds für die Erbauung eines Colonienhauses beträgt fl. 600. Der Sekretär des Vereines und Leiter der Colonie, Herr Salomon Spitzer, berichtete eingehend über Wartung und Beaufsichtigung der Kinder in der Colonie und theilte mit, dass diese während ihres Aufenthaltes in Rabka sehr oft Collectiv-Ausflüge in die Umgebung des Curortes machen und ihre sonstige Zeit mit Lectüren zubringen.

In den Auschuss wurden dieselben Damen u. Herren wie im Vorjahre gewählt u. z. Dr. Max Kohn, Dr. Ferd. Eichhorn, Salomon Spitzer, Frau Dr. Amalia Fischler, Frau Anna Schmelkes, Josef Weinberger, Frau Dr. Ewelina Ader, Frau Salomea Fränkel, Frau Lora Kaufmann, Frau Dr. Flora Kirschner Dr. Jan Landau, Frau Lola Löffel, Frau Dr Adela Propper, Frau Otilie Rabbinowicz und Dr. Emanuel Rosenblatt. Dieses heilbringende Institut wird natürlich seitens des verehrten Publikums thunlichst unterstützt, ein besonderer Appel hiezu wäre ganz überflüssig, denn es müss dahingearbeitet werden, dass eine gesunde und kräftige Generation heranwachse.

**Eine Trauerandacht.** Donnerstag den 14 d. M. hat aus Anlass des in Wien verstorbenen, hier allgemein geschätzten, Herr Siegmund Szanzer, im Tempel Podbrzezie, eine Trauerandacht stattgefunden, Unter den anwesenden Collegen des Verstorbenen bemerkten wir den Bürgermeister Herrn Josef Friedlein die Gemeinderäthe, Dr. Adam Doboszyński und Herman Fritsch und ferner befanden sich mehrere vornehme Damen und ein zahlreiches Publikum, und der Tempel war bis auf's letzte Plätzchen besetzt. Es wurde das „Eil Mule Rachmim“ vom Cantor, Herr Fischer, im Chore intonirt und alle Anwesenden waren sichtlich ergriffen. Hierauf hielt der Rabb. Herr Dr. Thon, dem Verstorbenen einen warmen Nachruf und Herr Cantor Fischer endigte die Trauerandacht mit dem Kadischgebete.

**Trauung.** Donnerstag am 14 d. M. hat hier im Hotel Müller, im Restaurant des Herrn Meyer Rappaport, die Trauung des Herrn Aron Zeldowitz aus Minsk mit Fräulein Frima Thumin aus Przemyśl stattgefunden. Das Hochzeitsarrangement des Gastwirthen, Herrn Rappaport, hat die höchste Zufriedenheit der zahlreichen Hochzeitsgäste hervorgerufen und demselben wurde allseitig die Anerkennung für die Bewirthung ausgesprochen.

# Inserate.

## Wohnungs-Anzeiger.

2 Zimmer, Küche 1. Stock.
2 Zimmer, Küche 2. Stock.
Dietelsgasse 65.

4 grosse Zimmer, welche sich für das Local einer Fabrik, oder für eine Wohnung eignen, sind hier Brzozowagasse Nr. 4 sogleich zu vermiethen. — Auskunft ertheilt der Hausmeister Dietelsgasse 65.

Verschiedene Wohnungen. Brzozowagasse 9. Sogleich zu vermiethen.

1 Zimmer, Front. Berek Joselowicz 14. Sogleich zu vermiethen.

2 Zimmer und Küche. Dietelsgase 99.

2 Gewölbe, 1 Zimmer u. Küche. Dietelsgasse 107. Sogleich zu vermiethen.

1 Kavalier Zimmer. Dietelsgasse 81. Sogleich zu vermiethen.

1 Pferdestall. Dietelsgasse 75. Sogleich zu vermiethen.

2 Zimmer und Küche. Sebastianergasse 22. Sogleich zu vermiethen.

1 Zimmer und Küche. Sebastianergasse 16. Sogleich zu vermiethen.

2 Zimmer und Küche. Sebastnianergasse 17. Vom 1. Feber zu vermiethen.

1 Zimmer und Küche. Jasnagasse 8. Sogleich zu vermiethen.

1 Zimmer II. Stock Officine.
1 Geschästslokal Hoffraum Partere. Alles Ringplatz Nr. 21 sogleich zu vermiethen. Auskuat bei L. Schudmak Ringplatz Nr. 11.

1 Zimmer und Küche. Jasnagasse 6. Sogleich zu vermiethen.

1 Zimmer und Küche. Grünnegasse 12. Sogleich zu vermiether.

4 Zimmer, Vorzimmer u. Küche Grünnegasse 19. Sogleich zu vermiethen.

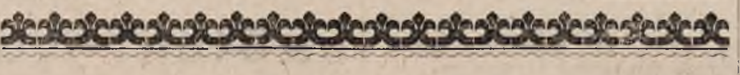
# COMMIS

## für Glas- u. Porzellanwaaren

Ich suche einen routinirten und gewandten Commis

**sofort aufzunehmen.**

**J. Bases.**
Krakau, Grodgasse 5.

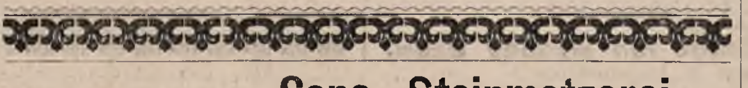


# Victor Liebling

Porzellan-, Glas-, Steingut-, u. Thongeschier En gros.
**KRAKAU, Al eweichselgassc 46.**

Eigene Porzellanmahlerei. — Decorirtes wie weisses Porzellan wird per Gewich verkauft Grosser Vorrath in Partiewaaren. Export nach allen Provinzen der österr.-ungarischen Monarchie wie nach Russisch, Polen Alle Art Bestellungen wie Ergänzungen werden laut Muster übernommen, wie auch Inschriften-Monograme aufs beste verfertigt.

Telegramm-Adresse: **Porzelanmahlerei, Krakau.**



## Conc. Steinmetzerei

der

## BRÜDER FIGATNER

**Krakau, Methgasse.**

RUHE SANFT

In derselben werden alle Steinarbeiten für Bauten übernommen. Bestellungen auf Grabsteine aus allen Steinsorten entgegen genomen, diese stylgerecht und künstich ausgeführt, und auf die Gräber gestellt. Auch werden Bestelungen von auswärts effectuirt.

Ich Anna Csillag



mit meinem 185 Centimeter langen Riesen-Loreley-Haar habe solches in Folge 14-monatl. Gebrauches meiner selbsterfundenen Pomade erhalten. Dieselbe ist von den berühmtesten Autoritäten als das einzige Mittel gegen Ausfallen der Haare, zur Förderung des Wachsthums derselben, zur Stärkung des Haarbodens anerkannt worden, sie befördert bei Herren einen vollen, kräftigen Bartwuchs und verleiht schon nach kurzem Gebrauche sow. dem Kopf-, als auch dem Barthaare natürlichen Glanz und Fülle und bewahrt dieselben vor frühzeitigem Ergrauen bis in das höchste Alter.

**Preis eines Tigels 1 fl., 2 fl., 3 fl. 5 fl. Postversandt täglich bei Voreinsendung des Betrages oder mittelst Postnachnahme der ganzen Welt aus der Niederlage, wohin alle Aufträge zu richten sind.**

**Anna Csillag**
**Wien, I., Seilergasse 5.**

## KANTOR WYMIANY

Filii c. k. uprzyw. gal. akc.

## BANKU HIPOTECZNEGO

**w KRAKOWIE**

**kupuje i sprzedaje** pod najkorzystniejszymi warunkami wszelkie papiery wartościowe, banknoty zagraniczne i monety, wydaje przekazy na wszelkie większe miasta zagraniczne. — **Wypłata wszelkich kuponów** i wylosowanych efectów **bez potrącenia prowizyi.**

**FILIA C. K. UPRZYW. GALIC. AKCYJ.**

Banku Hipotecznego w Krakowie.

wydaje

**ASYGNATY KASOWE**

oprocentowuje takowe po

4½% za 90-dniowem wypowiedzeniem
4% za 60-dniowem wypowiedzeniem
3½% za 30-dniowem wypowiedzeniem

**Filia c. k. uprzyw. gal. akc, Banku hipotecznego** przyjmuje **wkładki do oprocentowania** w rachunku bieżącym, wydaje w tym celu **książeczki czekowe**, przyjmuje depozyta wartościowe do przechowania, udziela **zaliczki na papiery wartościowe** i uskutecznia zlecenia na **zakupno lub sprzedaż efektów** na wszystkich giełdach krajowych i zagranicznych.

# ! Für alle Welt !

**Wer kaufen will eine gute verlässliche Uhr und staunend billig,** verlange meinen illustrirten Preiscourant von Uhren, Ketten, Goldwaaren und Chinasilber **gratis und franco. — Auszug aus dem Preissourante: Prima Uhr** wie neben fl. 1.10. **Prima Weckeruhr.** Reform fl. 1.45. **Pendeluhr** mit Musik fl. 6.70. **Remontoir Nickel** echt Japy fl. 2.20. **Remontoir-Silber** Doppel-Silbermantel fl. 4.25. **14- karatige Gold-Damen-Remontoiruhr** fl. 9.75. **Silber- und Goldketten** werden per Gramm laut Tagescours berechnet

Sämmtliche Gold und Silberwaaren sind vom k. k. Punzirungsamte punziert. Nicht convenierendes wird bis 8 Tage zurückgenommen, der Betrag sofort franco zurückgesendet.

**Schweizer Uhren-Fabrikation und Export**



**J. WANDERER, KRAKAU,**
**Stradom Nr. 2.**

Verantwortlicher Redacteur: Ch. N. Reichenberg. W drukarni W. Poturalskiego w Podgórzu.